

diu junge süeze künigin  
alsô zôch sî gedanken in  
ûz maneges herzen arken,  
als der agestein die barken  
mit der Syrênen sange tuot.

Die schöne Enkelin des ältesten Troubadours, die vielumworbene reichste Fürstin ihrer Zeit, die Königin von Frankreich und dann von England — Eleonore von Poitou — hat die Litteratur Frankreichs und damit die abendländische überhaupt mächtig beeinflusst.

Erst neuere Forschungen haben ihr die Stelle zugewiesen, die ihr gebührt.

Es ist im folgenden der Versuch gemacht worden, die Stellung Eleonorens in der Litteratur ihrer Zeit zu bestimmen. Eine solche Abhandlung musste zunächst das Wichtigste über Eleonorens Leben bringen und im Anschluss daran die Einwirkungen Eleonorens auf die Litteratur zusammenzustellen suchen. Da freilich zuverlässige Quellen gerade für diese Zeiten spärlich fliessen, da Dichter wie Prosaiker sich in der Hindeutung auf bestimmte, für die Litteratur wichtige Anregungen Eleonorens einer oft leicht erklärlichen Vorsicht befehligen, wird manches nur als Hypothese vorgetragen werden dürfen.

Eine Monographie über Eleonore von Poitou, zu der die folgenden Seiten bescheidene Beiträge liefern wollen, ist meines Wissens noch nicht veröffentlicht worden.

Besonders den Bibliotheken zu Berlin, Halle, Leipzig danke ich für die freundliche Unterstützung.

Eleonore von Poitou war etwa im Jahre 1122 geboren worden. Wie die Jahre der Kindheit sich abgespielt haben, ersehen wir aus den Quellen nicht. Ihr Vater ist uns weder als Dichter noch als Gönner der Troubadours bekannt und hat schwerlich auf die geistige Entwicklung seiner Tochter einen bestimmenden Einfluss ausgeübt. Dagegen dürfen wir annehmen, dass in Eleonore die Erinnerung an ihren Grossvater, Wilhelm IX., mächtig nachwirkte. Er ist der älteste der uns bekannten Troubadours und seinen Geist wie seine verführerische Schönheit finden wir in seinem Enkelkinde wieder. Es muss hier auch daran erinnert werden, dass die Heimat Eleonorens Sinn beeinflusst haben mag. Poitou nimmt eine eigenartige Stellung ein unter den Provinzen Frankreichs. Hier wurde die Dichtung im Volke gepflegt<sup>1)</sup> und auf einsamem Schlosse lebend mag Eleonore die *sons poitevins*<sup>2)</sup> vernommen haben, welche die Mädchen beim Tanz unter der Linde oder des Abends am Herdfeuer sangen. Gerade in Poitou konnte sich die volkstümliche lyrische Dichtung — auch später noch — eher entwickeln, da die geographische Lage den Anschluss an die Litteratur des Nordens — Epos — wie des Südens — Kunstlyrik — in gleicher Weise verhinderte.<sup>3)</sup>

Als im Jahre 1137 Eleonore dem Wunsche ihres Vaters folgend Ludwig, dem späteren König von Frankreich, ihre Hand reichte, begann ein anderer Geist sich in der Litteratur Geltung

<sup>1)</sup> vgl. Jeanroy: *De nostratibus medii aevi poetis qui primum lyrica Aquitaniae carmina imitati sint.* Paris 1889. pg. 31.

<sup>2)</sup> vgl. G. Paris im *Journal des Savants* 1891. pg. 684 Anm. 5.

<sup>3)</sup> vgl. G. Paris: *La poésie du moyen âge.* Paris 1895. pg. 31.

zu verschaffen. Einst hatte man freudig den fahrenden Spielleuten gelauscht, die von den Heldenthaten der Paladine Karls des Grossen sangen. Die *prouesse* hatte man gefeiert, die Mannesehre, die in der Treue dem Lehnsherrn gegenüber ihren schönsten Ausdruck findet. In der rauhen ungefügten Epik, die einen Roland und Olivier verherrlicht, tritt die Frau ganz zurück.<sup>1)</sup> Ihr Charakter gemahnt uns an die alten germanischen Heldenlieder. Wohl denkt in der oft citierten Stelle Roland im Tode seines Kaisers, dem er so treu gedient, dem er so viele Provinzen erobert hat; nicht ohne Wehmut erinnert sich der todeswunde Held des süßen Frankreichs, von dem er nun scheiden soll, doch seiner Braut, der schönen Alde, gedenkt er nicht.

Mit der Mitte des 12. Jahrhunderts brach eine neue Zeit herein.<sup>2)</sup> Eine neue Zeit aber braucht eine neue Litteratur, besonders in Frankreich, wo stets die Litteratur einen Spiegel der Gesellschaft bietet, für die sie bestimmt ist.<sup>3)</sup>

Die Fehden der beutelustigen Barone begannen zu schwinden. Ein strenges Regiment — Ludwig VII. — brach den Widerstand der Grossen des Reiches. Die unfreiwillige Musse begünstigte litterarische Bestrebungen der vornehmen Herren. Auch des Einflusses der Kreuzzüge muss hier gedacht werden,<sup>4)</sup> welche die Adligen Frankreichs zuerst in engere Beziehungen zu einander brachten.

Einsam war das Leben auf den Schlössern, besonders im Winter. Da bot denn die Anwesenheit eines Spielmanns erwünschte Abwechslung, der mit neuen Liedern auch allerlei interessante Nachrichten mitbrachte von dem, was draussen in der Welt vorging.<sup>5)</sup> Bald versuchten die edeln Herren sich in eigenen Liedern. In diesen erhält die Frau eine bevorzugte Rolle, die sie in den alten Dichtungen noch nicht hat.<sup>6)</sup> Das ist der neue Geist, der in die Litteratur einzieht. Eine conventionelle Frauenliebe feierte man. Alle die Regeln der gesellschaftlichen Etikette waren die Erfordernisse der *courtoisie*. Ist es nicht ein sonderbarer Zufall, dass uns dieses Wort zuerst bei dem Grossvater Eleonorens begegnet?<sup>7)</sup> Die Kunstlyrik des Südens begann mächtig auf den Norden einzuwirken und das Centrum eben dieses Einflusses wurde die junge Königin Frankreichs, Eleonore von Poitou.<sup>8)</sup>

Sie steht vermittelnd zwischen den beiden Perioden der volkstümlichen und kunstmässigen Dichtung.<sup>9)</sup>

<sup>1)</sup> Th. Krabbes: Die Frau im altfr. Karlsepos. (Ausg. u. Abh. XVIII.) Marburg 1884.

<sup>2)</sup> vgl. zum Folgenden ausser den schon genannten Werken:

Jeanroy: Les Origines de la poésie lyrique en France au moyen âge. Paris 1889. bes. pg. 226 ff.

G. Paris im Journal des Savants 1891 u. 1892.

Petit de Julleville: Hist. de la langue et de la litt. frç.

<sup>3)</sup> Man beachte G. Paris feinsinnige Bemerkungen in P. de Julleville l. c. Introduction j ff.

<sup>4)</sup> vgl. dazu Schindler: Die Kreuzzüge in der altprov. und mhd. Lyrik. Dresden 1889 Pr.

<sup>5)</sup> Tobler: Spielmannsleben im alten Frankreich. (Im neuen Reich 1875 pg. 321 ff).

E. Freymond: Jongleurs und Menestrels. Halle 1883. pg. 33.

<sup>6)</sup> Julleville l. c. I, 351. Jeanroy, Origines 226 ff.

<sup>7)</sup> Gröber: Grundriss der roman. Philol. II, 1. 486.

<sup>8)</sup> Nur sehr wenig nordfranz. Lieder liegen zeitlich früher. vgl. Julleville l. c. I. 348.

<sup>9)</sup> Eine ähnliche Stellung nimmt Baudouin II. 1169—1206 ein. Man vergl. G. Paris: La poésie d. m. a. pg. 26.

Suchier — Birch-Hirschfeld: Gesch. d. f. Litt. pg. 151.



In Poitou und Limousin war im Anschluss an die Frühlingsfeste, die Maifeiern, auf dem Boden des heimischen Volksliedes eine lyrische Dichtung erwachsen, die den Süden wie den Norden beeinflusst hatte.<sup>1)</sup> Diese Lieder waren Eleonore wohl bekannt, die selbst am Hofe Ludwigs VII. ihre Heimatsprache nicht verleugnete.<sup>2)</sup>

Die neue Kunstlyrik aber, die besonders an den Höfen der gastfreien Barone des südlichen Frankreichs gepflegt wurde, sollte ebenfalls durch sie dem Norden bekannt gemacht werden.<sup>3)</sup>

Wir müssen hier der Beziehungen gedenken, die Eleonore zu einigen Troubadours hatte und die für die Entwicklung der lyrischen Dichtung von grösster Bedeutung gewesen sind.

## Eleonore und Jaufre Rudel(?).<sup>4)</sup>

Die Biographie der Troubadours,<sup>5)</sup> deren Angaben allerdings mit grosser Vorsicht aufzunehmen sind, erzählt von Jaufre Rudel:

Jaufre Rudel von Blaya war ein gar edler Herr und Fürst von Blaya und verliebte sich in die Gräfin von Tripolis, ohne sie gesehen zu haben, da er soviel Gutes von den Pilgern gehört hatte, die von Antiochia kamen. Er dichtete ihr zu Ehren viele Verse mit schönen Weisen, doch einfach in den Worten (*ab paubres mots*).<sup>6)</sup> Und da ihn verlangte, sie zu sehen, nahm er das Kreuz und fuhr übers Meer. Es ergriff ihn aber (die) Krankheit im Schiffe und er ward nach Tripolis für tot in eine Herberge gebracht. Dies kam der Gräfin zu Ohren, und sie kam zu ihm an sein Bett und umfing ihn. Er wusste aber, dass es die Gräfin war, und er kam wieder zu Sinnen (wörtlich: er erlangte das Hören und das Riechen wieder). Da lobte er Gott, dass er ihm das Leben erhalten hätte, bis er sie gesehen. Sie aber liess ihn mit grossen Ehren im Hause des Tempels beerdigen und an demselben Tage nahm sie den Schleier wegen des Schmerzes, den sie über seinen Tod empfand.<sup>7)</sup>

Nach Diez hat sich besonders Stimming mit der Deutung der Geschichte befasst. Stellen wir seine Ansicht kurz fest:

1) So G. Paris im J. d. S. 1891 pg. 741 ff; 1892 pg. 424 ff.  
vgl. auch Julleville l. c. I. 362. 368.

2) Romania XIX, 3. dazu Notices et extraits des manuscrits XXXII, II, 68 note und 70.

3) Über die Beziehungen zwischen Nord und Süd vgl. noch Romania V, 257 ff. ib. XIX, i ff. Clédats Aufsatz in der Revue de Phil. frç. et prov. 1892 war mir nicht zugänglich. ten Brink: Gesch. d. engl. Litt., I. Berlin 1877. pg. 203.

4) Ausser den schon oben genannten Werken kommen für diesen Abschnitt besonders in Betracht:

Diez: Leben und Werke der Troubadours. 2. Leipzig 1882.

Stimming: Der Troub. Jaufre Rudel, s. Leben und s. Werke. Kiel 1873.

Suchier im Jahrb. f. engl. u. frz. Litt. XIII, 337 ff; XIV, 119 ff.

Carducci: Jaufre Rudel. Bologna 1888.

Crescini: Appunti su Jaufre Rudel. Padova 1890.

id.: Per gli studj romanzi. Padova 1892.

G. Paris in der Revue historique (Monod) LIII, 225 ff.

E. Monaci: Rendiconti della Reale Accademia dei Lincei. Roma 1893.

5) ed. Chabaneau: Les biogr. des troubadours. Toulouse 1885.

6) über die Deutung der Stelle vgl. Stimming l. c. pg. 12. Suchier Jahrb. XIII, 337 f.

7) wegen der Fälschungen Jehan de Nostradamus verweise ich auf Jahrb. XIII, 20 ff.